

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)

Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganz-

jährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 1-2

Celje, Sonntag, den 6. Jänner 1935

60. Jahrgang

Was bringt die Zeit?

Das neue Jahr beginnt mit einem scharfen Tempo auf dem Gebiete der Politik. Vor allem Frankreich und Italien beeilen sich, möglichst rasch zu einer Einigung zu kommen. Monatlang liefen schon die Verhandlungen zwischen Paris und Rom. In der Weihnachtswoche schien es, als ob die Verständigung an den hohen Forderungen Italiens scheitern sollte. Wenn man aber bedenkt, worum es sich handelt, so wird einem das Drängen auf eine Einigung klar: Die Lösung der Saarfrage steht vor der Tür und man erwartet nach dem 13. Januar eine verstärkte politische Betätigung Deutschlands in Bezug auf Österreich! Da heißt es also unter allen Umständen zuvorkommen. Darum wird — ob nun die Presse viel darüber schreibt oder nicht — beim gegenwärtigen dreitägigen Besuch des französischen Außenministers Laval bei Mussolini die österreichische Frage, d. h. die „Sicherung“ seiner „Unabhängigkeit“ im Vordergrunde stehen. Ob in Rom dann Österreich aufgefressen wird, ob es in seiner heutigen Form bestehen bleibt, spielt eine geringere Rolle als das Bestreben, Deutschland die Hände zu binden. Dies soll, wie man hört, durch einen Pakt geschehen, der sozusagen zwei Ringe von Unabhängigkeitswächtern um Österreich legt. Dem inneren sollen neben Italien und Deutschland die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Frankreich angehören. Der äußere Ring sollte England, Polen, Rumänien, Bulgarien, Griechenland und vielleicht auch die Türkei erfassen. Bräutigam würde also dieser Pakt beinahe eine Art Paneuropa bedeuten, in dem alle Staaten auf Österreich aufpassen, das dann „unabhängig“ ist. In zweiter Linie stehen in Rom, das Laval als erster französischer Außenminister seit Friedensschluß offiziell besucht, Kolonialfragen zur Debatte. Ein Punkt von besonderer Wichtigkeit für Jugoslawien ist in diesen Besprechungen das Verhältnis unseres Staates zu Italien. Mussolini fordert von Jugoslawien eine ganze Menge für eine Verständigung. Das jugoslawische Volk soll erklären, daß in Italien keine slowenische Minderheiten existieren und auch auf die slowenische Minderheit in Kärnten verzichten. Ferner soll es den angeblichen Boykott des Triuner Freihafens aufgeben und den italienischen Adriahäfen aufgeben auch den Personen- und Güterverkehr zwischen jugoslawischen Adriahäfen gestatten. Ferner verlangt Mussolini die unbegrenzte Durchführung des Nettunabkommens, also die unbegrenzte Niederlassung von italienischen Industrien und Handelsunternehmungen in Jugoslawien. Das gleiche Recht würde dann auch Jugoslawien in Italien zustehen.

Österreich konfisziert schon seit Monaten alle Post- und Geldsendungen, die vom Auslande an Familienangehörige österreichischer Flüchtlinge gerichtet sind. Briefe an neutrale Ausländer werden unter dem Titel „Zollkontrolle“ zensuriert und Druckbuchsendungen nach Artikel 45, Ziff. 3 des Weltpostvertrages zurückgeschickt, auch wenn sie keinen dort verbotenen Inhalt haben. Österreich verletzt durch diese Konfiskationen, diese Zensur und die Handhabung einer Bestimmung des Weltpostvertrages internationale Verträge, die eingehalten es sich verpflichtet hat.

Politik in Kürze

Der Wirtschaftsrat des Balkanbundes trat am Donnerstag in Athen zu einer Konferenz zusammen.

Der österreichische Finanzminister Buresch hat dem tschechoslowakischen Außenminister einen Besuch abgestattet, während der Bürgermeister von Wien, Schmitz, sich in Paris aufhält.

Zur Weihnachtsamnestie in Österreich

IPA Zur sogenannten Weihnachtsamnestie schreibt uns ein Amnestierter: Von den Häftlingen wurden größtenteils nur solche amnestiert, deren Haft ohnehin zu Ende war oder in wenigen Tagen zu Ende gewesen wäre oder solche, die ohne förmliche Anklage und ohne jedes Verhör willkürlich in Haft gesetzt worden waren und für die von maßgebender Seite eingeschritten wurde. Im Uebrigen sind die meisten Entlassenen ohne jede Mittel und ohne jede Erwerbsmöglichkeit, da diese den Systemgegnern systematisch abgeschnitten wird. Somit sind die Entlassenen mitten im Winter dem fürchterlichsten Elend preisgegeben, während gleichzeitig italienische Faschistenkinder von der österreichischen Regierung mit Geschenken überhäuft werden. Bekanntlich wurden ja vor kurzem zur Entrüstung weitester Bevölkerungsschichten zahlreiche, als Gäste der Regierung nach Wien eingeladene Faschistenkinder anlässlich einer vaterländischen Christbaumfeier von Starhemberg mit zahllosen Geschenken bedacht.

Von einem höheren aktiven Bundesbeamten wird uns folgende traurige Bilanz der katholischen Regierung Österreichs zur Verfügung gestellt: 30 Tausend Österreicher sind aus politischen Gründen eingesperrt, 1162 Bundesbeamte, Lehr- und Gemeindebeamte wurden fristlos entlassen, also zum Hungertode verurteilt, 2100 Arbeiter, die im Verdachte standen marxistische oder nationale Sozialisten zu sein, verloren ihre Arbeitsstellen; 752 Angeklagte wurden in 246 Prozessen vor Gericht gestellt. Es wurden 686 Urteile gefällt, davon 31 Todesurteile; 42 lauten auf lebenslänglichen Kerker. Der Rest wurde insgesamt zu 2967 Jahren Kerkerstrafen verurteilt. 32.000 Österreicher mußten flüchten.

Neujahrswort des BDA

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veröffentlicht folgenden Neujahrswort:

Das vergangene Jahr hat im Reiche das Bewußtsein der Verbundenheit mit den Volksgenossen draußen gestärkt und vertieft. Der Volkstumsgebanke wird als Verantwortungsgefühl gegenüber den Werten des Blutes, der Gemeinschaft und der Opferpflicht auch dem Auslandsvolk gegenüber sich im Reiche steigend durchsetzen. Das gilt besonders für die junge, im neuen Geist aufwachsende Generation. Dank daher allen jungen und altherwachsenen Mitarbeitern im BDA für die bewiesene Einsatztreue. Wir wissen: Jede volksdeutsche Gruppe steht in Verantwortung an ihrem Orte im schweren Kampf um ihre Erhaltung. Nur jene Einmütigkeit, die uns in ihrem Schlupfkampf die deutsche Front zeigt, jene allen deutschen Volksgenossen bitter notwendige letzte Geschlossenheit aller Deutschen in den Grundfragen des Daseins läßt uns vor dem Schicksal bestehen.

Euer Schicksal, Ihr Volksgenossen draußen, ist aller Deutschen Schicksal. Kampf ruft aber auch die tiefsten Kräfte wach. Formen und Institutionen mögen da und dort sinken, deutscher Geist aber wird den Kampf bestehen. Wir im Reiche werden unentwegt und selbstlose Treuhänder sein für Euren Glauben an das deutsche Volk im Reiche und für die wachsende Gemeinschaft aller Deutschen. Ihr werdet eure Art und Würde wahren, wie wir auch anderes Volkstum achten und anerkennen. Im Zeichen des siegreichen Schlupfkampfes an der Saar, der auch ein volksdeutscher Sieg sein wird, grüßen wir Euch mit „Volk Heil!“ Dr. Hans Steinacher, Leiter des BDA.

Das Regierungsprogramm

Die Beograder Stupčičina hat seit ihrem Bestehen wenige so große Tage erlebt wie es der Donnerstag gewesen war. Die bereits seit einiger Zeit angekündigte Sitzung des Abgeordnetenhauses trat zur Entgegennahme der Regierungserklärung zusammen. Ministerpräsident Jevtić verlas unter größten Spannung des vollbesetzten Hauses und der überfüllten Tribünen die alle Lebensgebiete unseres noch jungen aber kräftigen staatlichen Lebens umfassende Erklärung der neuen Regierung. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden immer wieder von zustimmenden Zwischenrufen unterbrochen und schließlich mit stärkstem Beifall aufgenommen.

Der Ministerpräsident entwickelte folgende Hauptgedanken:

Die Igl. Regierung betrachtet ihre Regierungstätigkeit als die Verwaltung des großen Erbes S. M. des Ritterlichen Königs des Einigers, Alexanders I., der alle seine Handlungen unter die Idee von der Einheit des jugoslawischen Staates und Volkes stellte. Daraus ergibt sich für jede volksbewusste Regierung eine klare politische Linie nach innen und außen.

Zur Innenpolitik führte der Ministerpräsident aus, daß die Regierung auf dem durch die Verfassung von 1931 festgelegten Wege weiter voranschreiten wolle. Neuerst bedeutsam sind dabei die Worte, daß die Regierung die Mitarbeit auch aller jener annehmen werde, die vom gleichen Geist bejeelt sind, ohne Rücksicht darauf, auf welcher Seite sie zur Zeit der politischen Zerrissenheit standen. Die Regierung wolle die Verfassung in logischer Weise so anwenden, daß dem Volke das Leben in jeder Beziehung ermöglicht und erleichtert wird.

Um dieses Ziel in stärkerem Maße, als es die bisherigen Regierungen versuchten, erreichen zu können, gedenkt die Igl. Regierung einen Umbau der Staatsverwaltung vorzunehmen, sodaß sie einfacher, billiger, volksnäher und unmittelbarer wird. Die Banate sollen bei voller Dezentralisation der Staatsverwaltung als Selbstverwaltungseinheiten mehr als bisher in Erscheinung treten. Der einzelne Staatsbürger aber erhält die Gleichberechtigung mit allen anderen zugesichert.

Das Verhältnis des Staates zu den anerkannten Glaubensbekenntnissen soll fruchtbringend für die Einheit des Staates und der sittlichen Verfassung des Volkes ausgestaltet werden. Die Regierung wird aufrichtig bemüht sein, auch mit der katholischen Kirche durch Abschluß eines Konkordats mit dem Heiligen Stuhl ein möglichst gutes und dauerndes Verhältnis herzustellen.

Von geradezu umwälzender Bedeutung sind die Erklärungen des Ministerpräsidenten im Bezug auf die Wirtschafts- und Finanzpolitik und besonders auf dem Gebiet des Steuerwesens. Die Regierung wird alle ihre Handlungen auf diesem Gebiet unter den Leitsatz stellen:

Hebung aller produktiven Kräfte des Volkes, in erster Linie der Landwirtschaft. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen soll jede mögliche Förderung erfahren. Die Regierung will vor allem dem Bauern zu Hilfe eilen, weil sein Wohlstand die Voraussetzung für das Blühen der übrigen Erwerbszweige ist. Finanzpolitisch gedenkt die Regierung keine Experimente zu machen sondern die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen und vor allem die Wertbeständigkeit des Dinars zu sichern. In der Erkenntnis, daß die öffentlichen Finanzen von den privaten gespeist werden, gedenkt die Regierung die Privatinitiative auf allen Gebieten zu fördern und zu kontrollieren, indem sie allen Bevölkerungsschichten ein weites Betätigungsfeld offenläßt. Die Steuerbelastung hat ihr Höchstmaß erreicht; die Regierung wird, diesem Umstand Rechnung tragend, dafür sorgen, daß fiskalische Uebertriebenheiten vermieden werden. Sie will weiter für eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten sorgen und sie mit den Steuermöglichkeiten der Bürger in Einklang bringen.

Auf dem Gebiete der Volkserziehung gedenkt die lgl. Regierung als neues Moment die

Vollsaufklärung über den ethischen Wert der Arbeit und des Menschen einzuführen. Die Jugend soll mehr als bisher körperlich ertüchtigt werden.

Die Regierung ist ferner entschlossen, dem Heere jene Sorgfalt zuzuwenden, die ihm als dem Hüter der staatlichen Ordnung im Innern und des Friedens wie der Staatshre nach außen zukommt.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten, der ja das Ressort des Außenministers auch weiterhin verwaltet, waren eine Manifestation des Friedenswillens Jugoslawiens. Die Regierung will die bisherige Außenpolitik auch weiterhin verfolgen unter den Gesichtspunkten des europäischen Friedens, der Verständigung und der internationalen Zusammenarbeit. Der Ministerpräsident wandte sich gegen den Terror und die Verschwörungen, die von Jugoslawien größte Opfer im Interesse des Friedens forderten, die es aber zu bringen nicht mehr gewillt ist. Jugoslawien wird auch mit aller Entschiedenheit darauf dringen, daß nach der Feststellung der Schuldigen am Marceller Attentat die geforderten Sanktionen angewandt werden. Die Regierung will dafür sorgen, daß das vom Völkerbund erreichte Urteil nicht verschieden ausgelegt wird.

Der Völkerbund entscheidet auf Grund des Abstimmungsergebnisses, unter welcher Souveränität das ganze Gebiet oder Teile desselben zu stehen haben. Deutschland verpflichtet sich schon jetzt, alle seine Rechte und Ansprüche auf das vom Völkerbund bezeichnete Gebiet an den Völkerbund oder an Frankreich (je nach dem Ausfall des Entschlusses) abzutreten.

Für den Fall der Rückgliederung an Deutschland sind die Kohlenruben innerhalb Jahresfrist von Frankreich in Gold rückzukaufen.

Die fünfzehn Jahre der Betrauung des „Saargebietes“ durch den Völkerbund neigen sich dem Ende zu. Im „Saargebiet“, in Hütten und Villen, gibt es Kalender mit dem Abstimmungstag auf dem letzten Blatt; der Blätter sind nur mehr ganz wenige. Für diejenigen, die den Lauf der Zeit von solchen Kalendern ablesen, sind Tage, Jahre, und Monate Ewigkeiten.

Wenn man weiß, daß Frankreich im Völkerbundorchester die erste Geige spielt, so muß man nicht gerade Logikprofessor sein, um zu dem Schlusse zu kommen, es sitze auch in der Saargebietkapelle mit dem gleichen Instrument. Für die Auswahl der Musikstücke, die man im Laufe der 15 Jahre den „Saargebietlern“ aufspielt, war denn auch der französische Geschmack maßgebend; auch dann, wenn der Kapellmeister, wie zuletzt Herr Knox ein Engländer ist.

Während man in den ersten Jahren Deutschland und Frankreich als die beiden Hauptrollen hinsichtlich des kommenden Jawortes der Saar sah, so rückte nachher Frankreich, infolge Ausschließlichkeit, ganz in den Hintergrund. An seine Stelle als zweiter ernstlicher Bewerber trat der Völkerbund mit dem Status quo, der die Sympathien des entsetzten Dritten besitzt. Die Werbung, besser gesagt: der Kampf um die Saar, trat in das entscheidende Stadium, als sich die Verhältnisse in Deutschland grundlegend änderten, und dort der Nationalsozialismus zur Macht kam. Die Hoffnungen der Status-quo-Anhänger und ihrer Förderer wurden neu belebt und die Methoden wurden der neuen Lage rasch angepaßt. Das „Saargebiet“ ist ein hochentwickeltes Industriegebiet, daher macht der Stand der Arbeiter und deren Angehörige die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung aus. Außerdem sind 73 Prozent der Saarbevölkerung Katholiken. Man dachte daher, nur in das marxistische und in das katholische Horn haben zu brauchen, um die „Statusquoherer“ durch diesen lieblichen Zweiflung, wie nach Kalkülängerscheitern hinterherwimmeln zu sehen. Die Rechnung scheint aber bei weitem nicht gestimmt zu haben, da die Beweise des Rückkehrwillens in der Saarbevölkerung deutlicher und lebendiger denn je geworden sind. Die Versuche, das „Saargebiet“ ähnlich wie Österreich zu einem ständigen Naturschutzpark für Modelldeutschum umzugestalten, kann man schon heute als gescheitert ansehen. Es war kein glücklicher Griff, daß man deutsche Emigranten in den Dienst der Status-quo-Sache gestellt hat, denn gerade am dem moralischen Wert dieser Leute hat der Saarländer vielleicht am augenfälligsten die Mängel der Veränderungen begriffen, die in Reich vor sich gegangen sind. Ferner steht der Saardeutsche auch im

Und sie kriegen sich doch

Ein Beitrag zur kommenden Saarabstimmung

Von Wipl, Celje

II. Teil

Und nun zu jenem dritten, hoffentlich letzten, Zeitabschnitt in der Abtrennung der Saarlande von Deutschland, zum Zeitraum, der vom Versailler Friedensvertrag seinen Ausgang nahm und nunmehr durch den im genannten Vertrag vorgesehenen Volksentscheid des 13. Januar beendet oder verewigt werden soll.

Die Bestimmungen des Versailler Vertrages über das „Saargebiet“ sind das Ergebnis eines hartnäckigen Kampfes zwischen Frankreich einerseits, Amerika und England andererseits. Die Bestrebungen Clemenceau's, aus dessen Beweisgründen seinen Verhandlungspartnern der Tritt von vorgeblichen 150.000 Saarfranzosen entgegendröhnte, gingen ursprünglich dahin, kurzerhand die Einverleibung des strittigen Gebietes an Frankreich durchzusetzen. Hierin stieß er aber auf den unnachgiebigen Widerstand Wilsons und Lloyd Georges, da eine Annexion im allzu trassen Gegensatz zu dem als Friedensgrundlage verkündeten Selbstbestimmungsrecht der Völker gestanden wäre. So einigte man sich schließlich auf eine mittlere Linie, die sich nach der einen Seite hin bemühte, den Anschein einer Verletzung völkischer Selbstbestimmung zu vermeiden, nach der andern jedoch Frankreich die Aussicht ließ, sein Ziel zu einem späteren Zeitpunkt zu erreichen. Die wich-

tigsten der unter dem Namen „Saarstatut“ zusammengefaßten Bestimmungen seien kurz erwähnt:

Die Kohlenruben des Saarbeckens gehen als Entschädigung für die im Kriege zerstörten Gruben Nordfrankreichs schulden- und lastenfrei in den Besitz des französischen Staates über; ihr Wert wird dem Reparationskonto gutgeschrieben.

Die Regierung des „Saargebietes“ wird auf eine Frist von 15 Jahren dem Völkerbund übertragen, der sich durch eine fünfgliedrige Regierungskommission vertreten läßt; während dieser Zeit ruht die Souveränität Deutschlands.

Nach Ablauf der genannten Frist soll die Bevölkerung berufen werden, über folgende drei Wahlpunkte abzustimmen:

- 1.) Beibehaltung der durch den Vertrag geschaffenen Rechtsordnung und Anlage (Status quo);
- 2.) Vereinigung mit Frankreich;
- 3.) Vereinigung mit Deutschland.

Stimmberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechtes jede Person, die

1. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, also am 28. Juni 1919, im „Saargebiet“ wohnhaft war und
2. am Tage der Abstimmung das 20. Lebensjahr überschritten haben wird.

Bevölkerungskrise in Oesterreich

Die Berliner „Kreuzzeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 20. Dezember 1934 den folgenden interessanten Artikel über das Bevölkerungsproblem Oesterreichs:

Kürzlich hielt in Wien Dr. Herbert Drel in der „Gesellschaft für Bevölkerungspolitik“ über die Bevölkerungsbewegung in Oesterreich einen bedeutenden Vortrag. Dabei kamen ganz trostlose Feststellungen an der Hand amtlichen Ziffermaterials an den Tag, die offenbaren, daß auf den derzeitigen Grundlagen des Staates bisher keine durchgreifende Bevölkerungspolitik im Sinne der Eugenik und der Ertüchtigung, auch im moralischen Sinne, getrieben worden ist. In Oesterreich ist, führte der Vortragende aus, nicht die Zahl der Säuglinge am größten, sondern die der zehnjährigen Kinder. Seit dem Jahre 1922 herrscht eine stetige Zunahme der unehelichen Geburten. 1922 waren 20,5 Prozent, im Jahre 1932 27,2 Prozent der Geburten außerhalb der Ehe erfolgt. Mit diesem traurig hohen Hundertsatz steht Oesterreich seit Jahren an der Spitze aller Kulturnationen der Erde; die Quote der Unehelichen ist deshalb so groß, weil die eheliche Fruchtbarkeitsziffer in den

letzten Jahren weit stärker gesunken ist, als die uneheliche.

Die Zahl der Eheschließungen blieb, von der Krieger- und unmittelbaren Nachkriegszeit abgesehen, auf ziemlich gleicher Höhe zwischen 46.000 und 51.000; das waren 7—8 auf 1000 Einwohner. Erst in den Jahren 1932 und 1933 begann die Zahl der Familiengründungen merklich zu sinken. Sie betrug 1932 noch volle 45.000, 1933 aber nicht einmal 45.000. In Wien ist die Zahl der Trauungen in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres um 5,5 Prozent kleiner als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Kurve der Geburtenzahl zeigt seit einigen Jahren einen starken Rückgang, insbesondere der ehelichen Geburten. Von 187.094 Geburten im Jahre 1900 sank sie auf 96.403 im Jahre 1933, also auf 51 Prozent herab. Die Geburtenziffer betrug 1900 31,3. 1925 war sie 20,5 und 1933 gar nur 14,3.

Praktisch ist es vor allem wichtig, die absolute Zahl der Geborenen zu erfahren, soziologisch ist es von Bedeutung, wie sich eine bestimmte Anzahl von Kindern auf die Elternpaare verteilt. Für die Kinder als soziale Individuen ist es nicht gleichgültig, ob sie allein oder mit Geschwistern aufwachsen. Es ist zu befürchten, daß der Gemeinsinn noch geringer wird, wenn die schwachen Geburtsjahrgänge im Erwerbsleben stehen. Auch für den

Bestand der Ehen ist das Einfind- oder Garfindensystem verhängnisvoll. Geradezu erschreckend ist der Geburtenrückgang in Wien. Die Geburtenzahl auf je 1000 Einwohner sank von 31,3 um die Jahrhundertwende auf 8 im Jahre 1932 gesunken. 1933 sank sie auf 5!

Aber selbst diese Ziffern entsprechen nicht voll der Wirklichkeit. Denn in jeder größeren Stadt mit geburtshilflichen Anstalten finden nicht Geburten Auswärtiger statt, als Bewohnerinnen der betreffenden Stadt auswärts verbunden wurden. In Wien beträgt diese Differenz 13 Prozent. Daher ist die Geburtenzahl tatsächlich noch geringer. Sie betrug 1932 nicht ganz 7, im Jahre 1933 6,5 und wird heuer höchstens 6 auf 1000 erreichen. Damit ist Wien die geburtenärmste Stadt der Welt geworden.

Die Sterbeziffer der österreichischen Bevölkerung hat in den letzten drei Jahrzehnten ununterbrochen abgenommen. 1900 gab es noch 138.509 Todesfälle, 1933 nur mehr 88.914. Berechnet man aber die Todesfälle aller Personen, die über ein Jahr alt sind, dann ergibt sich, daß der Rückgang nicht so groß ist, wie man sich gewöhnlich vorstellt. Die Todesziffer nimmt jetzt nur mehr ab, weil die Geburten abnehmen. Denn das vom Tod am meisten bedrohte Alter ist noch immer das Säuglingsalter. 1914 starben in Oesterreich (ohne Burgenland) noch 26.060 Säuglinge, 1933 nur mehr 9939, die

Winterhilfswerk eine Tat, die sozial und christlich ist als alles, was anderswo bis heute geschaffen und versprochen wurde.

Zur „glücklichen“ Lösung der Saarfrage bestand man es auch für gut, die Möglichkeit eines Krieges heraufzubeschwören. Noch als Lardieu Außenminister war, wurde wegen angeblicher Putschabsichten der deutschen S. A. französisches Militär bereitgestellt, um „im Schutze der Saarbevölkerung“ einzumarschieren. Seither aber, seit Laval Frankreichs Außenminister ist, hat sich das Bild in einem Ausmaß eundlicher gestaltet, wie man es nie für möglich gelten hätte. Der Plan eines französischen Einmarsches wurde fallen gelassen, und die Sicherung der Abstimmung einer internationalen Polizeitrip: übertragen, die aus Militärkontingenten Englands, Italiens, Hollands und Schwedens sich zusammensetzt. Die Verhandlungen wegen Rückkaufes der Saargruben führten zur vollen Einigung. Gleichzeitig laufen Bemühungen französischer und deutscher Frontkämpfer, den Staatsmännern den Weg durch das Gestrüpp Jahrhunderte alten Mißkauens zu brechen, ein Vorhaben, das allerdings bei einem Großteil der französischen Presse, deren Männer und Hintermänner jener Rasse angehören, die den „Rassenwahn“ in Deutschland verhöhnt und bekämpft, selbst aber Musterbeispiele rassistischer Zusammengehörigkeit liefert, was mit zuletzt durch den Weltbankrott gegen Deutschlandbewiesen wird.

Die Atmosphäre der Saarabstimmung ist jedenfalls soweit entgiftet, daß sie keine Konfliktsmöglichkeiten mehr in sich zu bergen scheint. Warum läßt man es denn überhaupt zur Abstimmung kommen, jetzt, wo die Stimmung so friedlich geworden ist? Wird die Schaffung von Sieger und Besiegtem nicht den abgefahrenen Weg der Verständigung neuerlich verflüchtigen? Den Abstimmungsmechanismus darf der Optimist mit einer Pendeluhr vergleichen, die stengeblieben ist. Bei dem Nachrüden des Zeigers auf die richtige Zeit muß man die Stunden ausschlagen lassen, wenn kein Schaden angerichtet werden soll. Der skeptische Beurteiler aber wird zu Ansicht neigen, daß man nach uralten Grundsätzen die Klinte nicht in's Korn werfen sollte, lange noch ein Fünkchen Hoffnung besteht.

Die Gedanken aller Auslandsdeutschen werden am 13. Jänner bei ihren Volksgenossen an der Saar sein. Wenn dann mancher Leser aus dem Lautsprecher ein „Und sie haben sich doch getriegt“ entgegenjubelt, so wird sie sich vielleicht dieser Zeilen entsinnen und still zu sich sagen: es war also doch eine Liebesgeschichte.

Deutsche Justizeinheit

IPA Mit dem 1. Jänner 1935 wurde die gesamte deutsche Rechtspflege in die Hand des Reichsjustizministers gelegt und somit die Justiz aus der Zersplitterung und Verländerung der vergangenen Epoche herausgeführt. Dies bedeutet einen großen Schritt weiter auf dem Wege der Rechtsreform.

Säuglingssterblichkeit sank von 17.2 auf 10.4 Prozent. Sie ist aber im Vergleich zu anderen Kulturstaten noch immer verhältnismäßig hoch. Erklärlich wird dies einigermaßen aus der hohen Zahl der unehelichen Geburten, die überall eine größere Sterblichkeit aufweisen als die ehelichen. Der Bevölkerungsüberschuß betrug um die Jahrhundertwende in Österreich noch über 8, 1932 nur mehr 1.3 und 1933 gar nur mehr 1.1 pro Tausend. Die tatsächlichen Verhältnisse aber bergen den Keim zu einem gewaltigen Geburtendefizit in sich.

Schlimmer noch als das augenblickliche Mißverhältnis zwischen Geburten und Sterbefällen wirkt auf das Anwachsen des Bevölkerungsdefizits der abnormale Altersaufbau. Die Zahl der Schulpflichtigen, d. i. der Sechsz- bis Bierzehnjährigen, wird von 1937 an unausgesetzt sinken. Von besonderer Bedeutung aber ist die allmähliche Zunahme der Erwerbsunfähigen. Die zunehmende Vergreisung des österreichischen Volkskörpers läßt optimistische Zukunftserwartungen nicht hochkommen. Nur eine starke, zielbewusste Bevölkerungspolitik, so schloß der Redner seine Ausführungen, die vor allem der Familienfürsorge mehr Aufmerksamkeit als bisher schenkt, vermag drohendes Unheil zu verhüten.

Aus Stadt und Land

Celje

Aufruf!

der Ortsgruppe Celje des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes

An unsere Mitglieder und Volksgenossen!

Unser Kulturbund schrieb bei seiner Gründung die Menschenpflicht der sozialen Fürsorge in sein Programm. Der Winter hat wieder zahlreiche Mitglieder und Volksgenossen in unserer Stadt in Not gefunden und diese Not noch verschärft. Getreu den Verpflichtungen des Bundes und der Menschenpflicht gilt es daher jetzt, die schwierige Lage vieler nach Möglichkeit zu mildern. Es gilt vielerorts Hunger zu stillen und die Stube zu wärmen, Kindern zu helfen und Schmerzen zu lindern.

Darum ruft unsere Kulturbundortsgruppe alle Mitglieder und Volksgenossen in Celje auf,

das Winterhilfswerk der Ortsgruppe

zu unterstützen und durch Gaben zu fördern.

Wir werden Sammeltag bekanntgeben, an denen unsere Sammlerinnen bei den einzelnen Familien und Geschäften vorsprechen werden. Wir bitten alle unsere Volksgenossen, die in der Lage sind, viel oder auch nur eine Kleinigkeit für dieses Werk der völkischen Verbundenheit und Nächstenliebe zu spenden, den Sammlerinnen Herz und Hand nicht zu verweigern. Unsere Frauenschaft, die das Winterhilfswerk durchführt, wird dafür sorgen, daß alle Spenden dahin gelangen, wo sie wirklich hingehören.

Wir werden an dieser Stelle die Sammeltag und weitere Einzelheiten bekanntgeben. Willst Du, Volksgenosse, Dich da anschließen?

Du kannst helfen ohne Mühe!

Also hilf, sei Deiner völkischen Pflicht eingedenk!

Der Ausschuß für Winterhilfe der Ortsgruppe Celje des S. D. A. B.

Evangelische Gemeinde. Das evangelische Pfarramt teilt uns mit: Am Epiphania-Sonntag, den 6. d. M., findet um 10 Uhr vormittags in der geheizten evangelischen Kirche der Gemeindegottesdienst statt.

Herzliche Ehrung eines verdienten Feuerwehrmannes. Der Silvesterabend vereinte die Mitglieder der hiesigen Feiw. Feuerwehr und Rettungsabteilung samt ihren Familienmitgliedern zu einer Weihnachtsfeier verbunden mit einer Silvesterfeier, die überaus stimmungsvoll verlief. Der Obmann der Wehr, Herr Johann Jellenz ergriff das Wort zu einer sinnvollen Silvesterrede, in der er seinen Kameraden im Dienste der Nächstenhilfe für die im abgelaufenen Jahre geleistete aufopferungsvolle freiwillige Arbeit dankte und sie bat, der Feuerwehr auch künftig ihre Kraft zur Verfügung zu stellen. Herr Jellenz wünschte den Anwesenden abschließend in herzlicher Weise ein frohes Neujahr. — Dieser frohe Abend wurde aber von der Feuerwehr zur besonderen Ehrung eines ihrer verdienstvollsten Männer benutzt, des Herrn F. Roschier, der nunmehr auf eine 40-jährige Tätigkeit bei der heimischen Wehr zurückblicken kann. Von der vorbildlichen Kameradschaft in unserer Feuerwehrgruppe und von der Beliebtheit des Geehrten zeugt das wunderbare Geschenk der Feuerwehrleute an Herrn Roschier: Ein silberner Ehrenhelm, der ihm unter freudigem Beifall der Anwesenden überreicht wurde. Neben Herrn Jellenz beglückwünschte auch der Stabschef Herr Solongrac mit Worten des Dankes und der Anerkennung den Jubilar. — Die Feuerwehr hatte aber auch noch vier weitere Kameraden zu beglückwünschen, nämlich die Herren Heinrich Findeisen, Gottfried Gradi, Edmund Bandel und Julius Ticha, die alle auf dreißigjährige Mitgliedschaft und Tätigkeit bei der Celjer Feiw. Feuerwehr zurückblicken können. Die vier verdienstvollen Mitglieder wurden durch künstlerisch ausgeführte Diplome und durch herzliche Dankesworte ausgezeichnet. — Den zahlreichen Glückwünschen, die den Jubilaren an diesem Tage entgegengebracht wurden,

schließen auch wir uns in der herzlichsten Weise an. Die bisherige Opferbereitschaft durch Jahrzehnte gibt die Gewähr dafür, daß die Gefeierten auch weiterhin alle ihre Kraft für die schöne Sache der Feuerwehr opfern werden. Der Dank der Öffentlichkeit gilt namentlich dem technischen Leiter und Organisator der heimischen Wehr, eben Herrn F. Roschier, dem es mit in erster Linie zu verdanken ist, daß wir Bürger der Stadt beruhigt schlafen können. Er vor allem hat mit seinen reichen, in Graz, Wien, Linz usw. gesammelten Erfahrungen unsere Wehr zu einer außergewöhnlich schlagfertigen Körperschaft im Dienste der Nächstenliebe der Tat gestaltet!

Neue Bestimmungen über die Krankenambulanz. Auf Grund der betreffenden neuen Verordnungen der höheren Behörden wurden für die Ambulanz in Celje folgende neuen Vorschriften erlassen: 1. Die Ambulanz im Allgemeinen Celjer Krankenhaus ist täglich von 11 bis 12 geöffnet. 2. Das Recht auf Krankenbehandlung in der Ambulanz haben grundsätzlich nur arme Personen. Als solche werden angesehen: Alle jene, die über einen Armenausweis der Stadtgemeinde verfügen und alle jene, die eine Bestätigung des Steueramtes beibringen können, daß sie jährlich nicht mehr als 100 Dinar direkte Steuern zahlen (ohne Umlagen und Personalsteuer). 3. Das Recht auf Krankenbehandlung in der Ambulanz haben auch alle jene Personen, für die der Staat oder die Banovina die Kosten der Behandlung in öffentlichen Krankenhäusern zahlt. Diese Personen müssen durch die entsprechenden Dokumente das Recht auf unentgeltliche Behandlung nachweisen. 4. Arme Personen, die bereits mehr als fünf Jahre in einer autonomen Stadt oder einer auf dem Gebiet des Gesundheitswesens selbständigen Gemeinde wohnen, haben kein Recht auf Behandlung in der Ambulanz. Diese werden nur auf Grund von Anweisungen der sie behandelnden Ärzte aufgenommen. Für die Behandlungskosten im Krankenhaus haben ihre Gemeinden aufzukommen. 5. Vermögende Personen und Mitglieder von Versicherungsanstalten haben kein Recht auf Behandlung in der Krankenambulanz, ausgenommen in sehr dringenden Fällen. Diese Personen zahlen die Ambulanztaxe und die Materialkosten der Behandlung. 6. Vermögende Personen können die Behandlung durch Quarzlampe und Röntgenapparat nicht beanspruchen. 7. Die zur Zahlung verpflichteten im Krankenhaus behandelten Kranken zahlen die Ambulanztaxe und die normalen Preise für das verwendete Material. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Jänner 1935 in Kraft.

Amsttag der Handelskammer. Die Lubljanaer Kammer für Handel, Industrie und Gewerbe veranstaltet am Dienstag den 8. Jänner von 8—12 Uhr im Gebäude des Handelsgremiums Razlagova ul. einen Amsttag für Celje und Umgebung.

Die Hundebesitzer in Celje werden aufgefordert, möglichst sofort bei der städtischen Rechnungsführung die Hundemarken für 1935 zu besorgen, da sie sonst die doppelte Taxe zu bezahlen haben.

Wichtig für Deutschlandrentner! Diejenigen in Celje wohnhaften Personen, die aus Deutschland eine Rente, eine Pension oder sonst eine soziale Unterstützung beziehen, mögen sich sofort im Zimmer 2 des Magistrats melden.

Stadttheater. Die nächste Vorstellung im Stadttheater findet am Dienstag den 8. Jänner um 20 Uhr statt. Gespielt wird „Heimchen am Herd“ von Dickens.

Bevölkerungsbewegung 1934. Innerhalb des Gebietes der Stadtgemeinde Celje wurden im J. 1934 544 Geburten und 441 Todesfälle gezählt. Dies bedeutet gegenüber dem Jahre 1933 bei den Geburten und bei den Todesfällen einen kleinen Abfall. 1933 wurden 569 Kinder geboren und starben 452 Personen. Getraut wurden im vergangenen Jahre 140 Paare, gegen 139 im Jahre 1933.

Den Apothekenachtdienst versieht in der kommenden Woche die Adler-Apotheke (Tončić). **Feiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1** Den Feuerbereitschafts- und Rettungsdienst besorgt in der kommenden Woche der 2. Zug, Zugkommandant E. Bandel.

Setet und verbreitet

die Deutsche Zeitung!

Maribor

Jahresversammlung des Verbandes deutscher Hochschüler in Maribor

Aus Maribor wird uns geschrieben: Am 22. Dez. 1934 wurde im Hotel Meran die Jahreshauptversammlung des Verbandes deutscher Hochschüler in Maribor abgehalten, die sich eines sehr großen Besuches erfreute. Eröffnet wurde die Versammlung mit einem eindrucksvollen Totengedenken zu Ehren Seiner Majestät weiland des Königs Alexander I. Mit liebevoller und dankbarer Erinnerung gedachte der Obmann auch der guten Werke Seiner Majestät weiland des Ritterlichen Königs Alexander I. des Einigers für das Deutschtum in Südslawien. Geschlossen wurde das ergreifende Totengedenken mit einer Minute feierlichem Schweigen. Nachdem die Versammlung ein dreifaches Heil auf Seine Majestät König Peter II. ausgebracht hatte, ging der Obmann zur Tagesordnung über.

In dem umfangreichen Tätigkeitsbericht, aus dem eine vielseitige Betätigung der Mitglieder auf dem Gebiete praktischer Volkstumsarbeit in Maribor und in den einzelnen Hochschulstädten sowie auch in Bezug auf gefällige Veranstaltungen ersichtlich war, entwickelte der Obmann auch einige grundlegende Gedanken zur Stellung der deutschen Minderheit gegenüber dem Mehrheitsvolke. Er nahm, so wie der Redner der Alten Herren, Herr Dr. Fritz Scherbaum, den obersten Grundsatz der deutschen Minderheit: „Staats- und volkstreu“ zum Ausgangspunkt. Jeder Mensch ist in seinem Volkstum tief verwurzelt. Man sieht nur den Menschen auf der Oberfläche, mit seinen Wurzeln aber ist er, fast unsichtbar, tief im Gewebe des ganzen Volkstörpers verankert. Alle seine Bestrebungen schöpfen ihre Kraft letzten Endes aus diesem Gewebe, aus dem tiefsten Grunde des Volksganges, aus der Volksseele, und bringen wahre Leistungen, die der ganzen Menschheit zugunsten kommen, nur hervor, wenn dieses Verwurzelte vorhanden ist, wenn die Verankerung im eigenen Volkstum nicht unmöglich gemacht wird und mit Gewalt zerstört wird. Nur wenn den Menschen eine offene, ehrliche, auf ihren Naturgrundlagen fußende Charakterentwicklung gewährleistet ist, können sie für den Staat was Positives leisten. Es ist daher heiliges Recht und Pflicht jedes Volksgenossen, in seinem Volkstum zu verbleiben. Die Ausführungen wurden vom Obmann mit einem Appell an die Mitglieder des Verbandes deutscher Hochschüler in Maribor geschlossen, in welchem sie aufgefordert werden, ihren Pflichten gegenüber Staat und Volk nachzukommen und ihrer Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke gerecht zu werden.

Aus der Verbandsstatistik berichtete der Obmann, daß im abgelaufenen Verbandsjahr vier Mitglieder das Studium beendet haben und so zu Doktoren bzw. Ingenieuren graduiert wurden. Aufgenommen wurden im letzten Verbandsjahr sieben neue Mitglieder. Auch traf den Verband ein harter Schlag durch den Verlust des Alten Herrn H. Ing. Albin Jezulka, der im Herbst 1934 plötzlich verschied. Nach den Berichten der Amtsführer und nach erfolgter Entlastung, wurde folgender Ausschuß wiedergewählt:

Obmann: cand. ing. Viktor Mušnič,
Obmannstellvertreter: cand. iur. Otto Rošič,
1. Schriftwart: stud. ing. Oswald Werther,
2. Schriftwart: stud. med. Franz Pirchan,
1. Säckelwart: stud. iur. Friedrich Mušnič,
2. Säckelwart: cand. iur. Silvio Haas, Säckelprüfer Herr Ing. Frankl und Herr dipl. Kaufmann Wiesenthaler. Beisitzer: Herr Dr. Babi, Herr Dr. Pfrimer, Herr dipl. Optiker Erich H. Peteln, cand. ing. Murlo.

Nach der feierlichen Neuaufnahme von Mitgliedern folgte ein gemütliches Beisammensein.

Ročevje

Das ist kein „Bormarsch“!

In der 49. Nummer des „Bohód“ zeigt wieder einmal ein verbissener Heher seinen großen Nationalhaß gegen die Gottscheer im allgemeinen und gegen Pfarrer Schauer in Kopronitz-Nesseltal im besonderen. Bei der Vereinigungsfeier am 1. Dezember wurde eine Gedächtnislinde gepflanzt. Während dieser Feier hielten etliche Herren Ansprachen, darunter auch der Gemeindevorsteher. Auch Pfarrer Schauer sollte sprechen und in seiner Rede die Linde als Symbol des Friedens bezeichnen. Dies aber war den „Verbissenen“ ein Stein des An-

stoßes, weshalb sie sich gegen diese beabsichtigte Rede auflehnten und sie glattweg verboten. Weiter schreibt der „Bohód“, man habe die Bezirkshauptmannschaft in Gottschee belogen. (Warum drückt sich der Schreiber jenes Artikels — o. — i. nicht deutlicher aus, auf welche Art und Weise?) Ferner wirft man Herrn Pfarrer Schauer vor, er habe an der Schulfeier des 1. Dezember nicht teilnehmen wollen, obwohl er von der Lehrerin eingeladen worden sei. Weiter schreibt Herr — o. — i., daß man Herrn Pfarrer Schauer als verbissenen Menschen kenne und daß er alles wirklich Jugoslawische boykottiere. Aus diesem Grunde habe er sich auch bei der Pflanzung der Linde nicht beteiligt, da ihm weder der Schatten, noch der Duft der Linde behaglich sei. Weiter heißt es: „Wenn sich aber einige Kulturbundsjäger in eine noch so entfernte Ortschaft verschieben, so ist er bestimmt dabei. Wir sagen Ihnen, daß dies keine nationale Erziehung der Jugend ist... oder hat es sich Herr Pfarrer Schauer zur Pfarrerpflicht gestellt, in einem komischen Zustande aus Wirtschaften zu kommen und ruhige Dorfburgen mit Schimpfwörtern wie „Gefindel“ zu traktieren?“

Wir glauben, wenn Herr Pfarrer dieses Wort gebrauchte, so hatte er ganz bestimmt einen gewissen Grund dafür, da der Herr Pfarrer im ganzen Gottscheerlande als anständiger und guter Mann bekannt ist, der gewiß weiß, was er tut.

Weiter wendet sich der „Bohód“ noch an den Gemeindevorsteher, indem er schreibt: „Dem Herrn Gemeindevorsteher, den wir als charaktervollen Mann kennen und an dessen Gütergüte und Ehrlichkeit wir nicht zweifeln, raten wir, jedem Einflusse von Seiten der Herren, die ihm in Kopronitz zunächst stehen oder von Seiten eines gewissen Herrn (?) in Ročevje aus dem Wege zu gehen, denn sonst könnte er auffallen, was ihm weder zur Ehre noch zum Nutzen sein dürfte.“

Wir aber raten diesem Herrn, sich nicht von Leuten wie Herrn Prinčič und anderen in Kopronitz beeinflussen zu lassen, da er eher jenen auffallen wird als seinen Freunden in Kopronitz und dem gewissen Herrn in Ročevje. Was aber den Kulturbund betrifft, sei diesen Herren noch einmal gesagt, daß der SDAV vom Innenministerium seit 1931 neuerdings genehmigt ist und daß er die Interessen des Staates nicht schädigt, sondern stützt und verteidigt. Es wäre zweckdienlich, wenn sie samt ihrem Herrn — o. — i. einmal die Beograder „Politika“ vornehmen und nachlesen würden, was sie anlässlich der 10. Hauptversammlung des Kulturbundes schrieb. Dort heißt es nämlich, der SDAV arbeite nach dem Wahlspruch „Staats- und volkstreu“. Auch wir Gottscheer stellen diesen Wahlspruch hoch, nicht mehr und nicht weniger als etwa die slowenische Minderheit in Oesterreich. Aber wir lassen uns unsere besten Männer, zu denen Herr Pfarrer Schauer zählt, nicht in den Schmutz ziehen, vom „Bohód“ am allerwenigsten.

Die Käseerei im Gottscheerland

Seitdem die Erkenntnis allgemein geworden ist, daß nur in der Hebung der Viehzucht eine günstige Lösung des gottscheerischen Wirtschaftsproblems zu finden ist, hat auch die Frage der Erzeugung heimischen Käses seit einigen Jahren immer größere Bedeutung gewonnen. Drei praktische Landwirte haben nun unabhängig von einander die Frage der Käsebereitung grundsätzlich gelöst. Es sind dies die Herren Pfarrer Kraker aus Ročevska reka-Rieg, Pfarrer Gliebe aus Golenica-Götenitz und Dr. Ganslmayer aus Inlauf. Die drei Herren haben sich zu einem Komitee zusammengeschlossen, das die Frage der Käsebereitung und Käseverwertung bearbeitet. Die Frage der Erzeugung heimischen Käses ist bereits gelöst, während jene des Abjages noch der Lösung harret. Besonders aktuell wird sie zu jenem Zeitpunkt, wo die Erzeugung in größerem Maßstabe in Angriff genommen wird. Der richtige Weg wird es sein, zunächst die Hauskäseerei zu fördern. Ueberschüsse können gegenwärtig jederzeit auf dem Wochenmarkt in der Stadt untergebracht werden. Herr Dr. Ganslmayer hat auf mehreren Reisen in Jugoslawien, Spanien, Türkei und Bulgarien ein einfaches Verfahren ausgearbeitet, das in einer Woche leicht zu erlernen ist. Interessenten können es in der Zeit ab 1. Jänner in Inlauf praktisch erlernen. Bauernburgen und Bauernböden, die wirklich dafür Interesse haben, mögen sich direkt mit Dr. Ganslmayer in Inlauf in Verbindung setzen. Die Käseerzeuger sollen dem Komitee bekannt geben, wieviel Käse sie abgeben können. In Golenica-Götenitz liegen bereits größere Mengen zur Abgabe bereit. Das Käseerzeugerkomitee ersucht auf diesem

Wege alle Gottscheer Kaufhäuser, ihren Käsebedarf mit heimischen Erzeugnissen zu decken und die Preise für heimische Ware nicht zu senken, da der finanzielle Wohlstand der Bauern allen zugute kommt. Weiter ersucht das Komitee alle Käufer, ihren Bedarf an Käse bei solchen Kaufleuten zu besorgen, die heimische Käse führen. Für Borovce-Morobitz und Umgebung hat Gastwirt und Kaufmann Franz Zurlen Verkauf von Gottscheer Käse übernommen.

Ljubljana

Todesfall. In Ljubljana wird uns berichtet: Fräulein Franziska Illeršič, Direktorin der einstigen städtischen deutschen Mädchenvollschule in Ljubljana, ist zu Weihnachten nach kurzem Leiden gestorben. Denen, die als Glück hatten, ihr in gemeinsamer Arbeit und Verkehr näherzutreten zu dürfen, erschlossen sich die ganzen Vorzüge ihrer lebenswürdigen Persönlichkeit. Reich an Lebenserfahrung und klug, hatte sie stets guten Rat, den sie nach reichlicher Ueberlegung zu geben pflegte. Erprobt deutsche Gesinnung, abglatzte Güte, sonniger Humor waren der Grundzug ihres Wesens, wodurch sie sich die Liebe und Verehrung ihrer Schülerinnen erwarb. Ihr Andenken wird in Dankbarkeit geehrt bleiben.

Französische Sanitätskämpfer in Ljubljana. Eine 235 Mitglieder zählende Abordnung des „Poilus d'Orient“ unter Führung des Obmannes, Herrn Heraut, die die letzte Ruhestätte unseres Ritterlichen Königs besuchten, trafen am Silvesterabend in Ljubljana ein, wo sie von Vertretern der Wehrmacht, der politischen Behörden und der nationalen und kulturellen Vereine unter großer Beteiligung der Bevölkerung empfangen wurden.

Kommen die Dauselzerln? Das weit über die engeren Grenzen bekannte Quartett des Mariborer Männergesangsvereines steht mit dem hiesigen Kulturbund in Verhandlung, die ein Auftreten der anerkannten Sänger hier ermöglichen soll. Es wäre auf jeden Fall sehr wünschenswert, wenn die hiesige Volksgruppe nach den „Lustigen Vier aus Celje“ auch die „Dauselzerln“ kennen lernen würde. Der Name Professor Hermann Frisch bürgt für einen allen Anforderungen gerecht werdenden Kunstgenuss.

Wierzig Jahre Zuderbäckerei Novotny. Aus Ljubljana wird uns geschrieben: Die bekannte und anerkannte Firma feiert dieser Tage den vierzigsten Jahrestag ihres Bestandes. Die Inhaberin, Frau Theresia Novotny, erhielt zu diesem Anlaß zahlreiche Glückwunschkarten.

Marenberg

Karl Brentschurs letzter Gang

Aus Marenberg wird uns geschrieben:

Donnerstag, den 27. Dezember 1934 Nachmittags traf in unserem Orte die schmerzliche Kunde vom Ableben des Herrn Karl Brentschur ein. Wir alle hofften, ihn in acht Tagen wieder in unserer Mitte zu sehen, da er eine Operation glücklich überstanden hatte. Umso schmerzlicher hat uns alle, die ihn kannten und ihm nahe standen, diese Kunde berührt.

Sonntag den 30. Dezember wurde die sterbliche Hülle Karl Brentschurs zu Grabe getragen. Deutlicher als alles andere bewies die überaus zahlreiche Teilnahme am Leichenbegängnis seine Beliebtheit und Wertschätzung in den weitesten Kreisen. Aus allen Orten, Märkten und Städten des ganzen Drautals waren Abordnungen erschienen. Geschäftsfreunde des In- und Auslandes brachten ihm ihre letzten Blumengrüße. Seine Weidgenossen bewiesen ihm ihre Treue und Anhänglichkeit über den Tod hinaus. Eine Abordnung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes aus Maribor, fast alle Mitglieder der Ortsgruppe Marenberg mit ihrer Sängerrunde, die Feuerwehr und andere mehr versammelten sich zu seinem letzten Gang.

Nach der Einsegnung vor dem Hause des Verstorbenen sang die verstärkte Sängerrunde des Kulturbundes unter der Leitung des Herrn Hans Mörli ihren Abschiedsgruß. Arbeiter erhoben den Sarg und trugen ihren Chef durch das Spalier der Jäger und der unzähligen Abschiedsfränze zum Grabe. Ein Trauerzug, wie ihn Marenberg wohl kaum sah, geleitete Herrn Karl Brentschur zur Familiengruft. Hier sprach Herr Senior Baron aus Maribor zu Herzen gehende Abschiedsworte, die den Heimgegangenen als guten evangelischen Christen und aufrechten deutschen Mann kennzeichneten. Sein alter Jagdlamerab, Herr Michael

Snobe rief ihm im Namen der Jäger des Drautals das letzte Weidmannsheil zu. Von den Bergen seines Jagdreviers hatte das Ehrenschild wider. Herr Dr. Lothar Mühleisen aus Maribor nahm im Namen des Kulturbundes Abschied und sagte dem Verbliebenen Dank für all die Verdienste, die er sich um die deutsche Minderheit erworben.

Als letzter nahm von ihm sein Freund, Altersgenosse und Mitarbeiter, Herr Hans Lukas, Abschied. Er sagte u. a.:

„Schnitter Tod hat uns allen Marenbergern einen unserer Besten viel zu früh gefällt. Unser lieber Freund Karl Wrentschur ist nicht mehr unter uns. Sein Leben war, die ihn kannten, wissen es, nicht nur mit Glück, sondern auch mit schmerzenden Schicksalsschlägen durchfurcht. Schon als junger Mann mußte er nach dem frühen Tode seines Vaters die schwere Bürde der Erziehung und Versorgung seiner zahl-

reichen jüngeren Geschwister übernehmen. Er übernahm eine kleinere Lederei, und wußte es, nicht zuletzt zum Wohle von ganz Marenberg, dieselbe derart auszubauen, daß sie heute im ganzen Lande bekannt ist. Durch seine Tatkraft ist es gelungen, daß Marenberg als einer der ersten Märkte schon vor 32 Jahren elektrische Beleuchtung erhielt. Seiner Familie war er ein guter Vater, dessen lauterer Lebenszweck es war, alles für die Erziehung der Kinder zu tun und sie einer Lebensstellung zuzuführen. Wo immer es galt, seinen Mann zu stellen, Karl Wrentschur war immer in der ersten Reihe.

Wie aus Verwehendem immer wieder neues Leben blüht, so mögen sich auch aus den Wurzeln seines Stammes immer wieder neue Triebe sich entwickeln.“

Zum ergreifenden Abschied erklang der schottische Bardenchor.

Wirtschaft und Verkehr

Warum nicht auch in Celje?

Im Zagreber „Morgenblatt“ lesen wir:

Der Gemeinderat von Ljubljana hat nach längeren Verhandlungen und Studien am 28. Dezember 1934 endgültige Beschlüsse zur Sanierung der dortigen städtischen Sparkasse gefaßt. Sie gipfeln darin, daß die Stadtgemeinde so bald als möglich alle ihre Darlehensschulden der Sparkasse bezahlt. Die Stadt wird hierzu versuchen, Darlehen bei anderen Anstalten aufzunehmen, u. zw. bei der Staatlichen Hypothekenbank in Beograd 20 Millionen Dinar zu höchstens 8 Prozent auf zehn Jahre, ferner bei den Hypothekenbank der jugoslawischen Sparkassen in Ljubljana bis zu 25 Millionen Dinar in Form von Kommunalobligationsanleihen dieses Instituts, die bar oder in Einlagebüchern der städtischen Sparkasse in Ljubljana bezahlt würden. Bei derselben Anstalt plant man ferner ein Darlehen bis zu 5 Millionen Dinar, das bar zurückgestellt werden müßte. In Aussicht genommen ist dann die Ausgabe einer 4-prozentigen Obligationenleihe bis zu 15 Millionen Dinar, die bis zur Hälfte in Einlagebüchern der städtischen Sparkasse gezahlt würde. Alle diese Darlehen wären ausschließlich zur Bezahlung der Einlagen und zur Verbesserung der Liquidität der Sparkasse zu verwenden. Die Stadtgemeinde hat bereits das Finanzministerium um die Genehmigung gebeten.

Dieser Plan wirtschaftlich einsichtiger Kreise in Ljubljana könnte auch bei der Celjer städtischen Sparkasse angewandt werden!

Erleichterungen im Zahlungsverkehr mit dem Auslande

Zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande, hat Finanzminister Dr. Stojadinović eine Verfügung über Milderung der bisherigen Vorschriften und Aufhebung von Formbestimmungen für die Anschaffung und Ausfuhr kleinerer Summen ausländischer Zahlungsmittel bzw. von Dinaren erlassen. Nach dieser Verfügung (Zahl 190147-2 von 29. Dezember 1934) können die berechtigten Banken als Ausnahme von Art. 5 der Verordnung über die Regelung des Devisen- und Valutenhandels für persönliche Bedürfnisse von Privatpersonen ausländische Zahlungsmittel ohne Spezialgenehmigung des Finanzministers im Werte der ausländischen Zahlungsmittel bis zu dreihundert Dinar einmal monatlich für jede Person ausgeben. Die berechtigten Banken sind verpflichtet, jeder Verkauf in ein besonderes Register einzutragen, in das die volle Anschrift des Käufers eingetragen wird. Auf Verlangen der Abteilung für sämtliche Rechnungsführung der Sektion für Devisen- und Valutengeschäfte sind alle notwendigen Daten zur Verfügung zu stellen.

Ebenso können zur Erleichterung des Reiseverkehrs Reisen, jugoslawische und in Jugoslawien ständig wohnende ausländische Staatsbürger mit validierten Pässen in Dinaren bis zu 300 Dinar (effektiv) ausführen. Bei aller nötigen Vorsicht, wie sie eine vorsorgliche Valutenpolitik auferlegt, hat der Finanzminister durch diese Maßnahme dem Tourismus in Jugoslawien und in einem breiten Kreis von Interessenten, die mit dem Ausland in Zahlungsverkehr stehen, einen großen Dienst erwiesen. Das Finanzministerium hat auch die Zollämter angewiesen, die Ausfuhr von Valuten und

Devisen ins Ausland auf Grund ordnungsmäßiger Paßeintragungen (Angabe der Beträge durch die firmamäßig unterzeichneten berechtigten Banken usw.) zu gestatten ohne Rücksicht darauf, ob eine solche Ausfuhr ein oder mehrere Male im Monat erfolgt. Besteht in einzelnen Fällen der Verdacht, daß es sich um Ausfuhr zur Umgehung der Devisenvorschriften handelt, so ist die staatliche Rechnungsführung des Finanzministeriums zu verständigen.

Oesterreichisch-jugoslawisches Zusatzabkommen. Der jugoslawische Gesandte in Wien hat mit dem österreichischen Außenminister die Ratifikationsurkunden über das Zusatzabkommen vom 8. August 1933 zum jugoslawisch-österreichischen Handelsvertrag vom 9. März 1932 ausgetauscht.

Automobile gebührenfrei. Nach einer Erklärung des Abg. Dr. Velizar Janković, ersten stellvertretenden Vorsitzenden des jugoslawischen Autoklubs, hat der Finanzminister eine Verordnung erlassen, derzufolge die Autoeigentümer für die Zeit vom 1. Jänner bis zum 31. März bloß ein Viertel der bisherigen Gebühren zu entrichten haben. In Zukunft solle eine Bestimmung des Finanzgesetzes Luxus- und Lastautos von jeder Gebühr befreien. Anstatt dessen solle Verzehrungssteuer auf Benzin eingehoben werden.

IPA. Kompensationsgeschäfte zwischen Oesterreich, Deutschland, Jugoslawien. Zwischen Jugoslawien, Oesterreich und Deutschland laufen Verhandlungen zwecks Abschluß von großen Kompensationsgeschäften. Darnach würde Jugoslawien größere Mengen Mais nach Oesterreich, dieses bedeutende Viehmengen nach Deutschland und letzteres wieder Industrieerzeugnisse nach Jugoslawien liefern.

Oesterreichisch-italienische Verhandlungen abgeschlossen. Die in Rom geführten Beratungen einer österreichischen Delegation sind abgeschlossen worden. Die Vereinbarungen bedeuten einen Ausbau der römischen Protokolle, indem auf industriellem und agrarischem Gebiet eine Ausdehnung der Kreditbegünstigungen sowie der offenen Zollpräferenzen für eine größere Anzahl von Positionen erreicht wurde.

Saazer Hopfenbericht vom 28. Dezember 1934. Während der Weihnachtsfeiertage ruhte das Geschäft. Gleich nachher stellte sich am Plaz und Lande stärkere Nachfrage ein. Es kam täglich zu größeren Umsätzen, wobei alles, was erhältlich war, schnell aufgenommen wurde. Die Preise bewegten sich in folgenden Grenzen: Ausstich bis R 2150, Prima von R 2050 bis R 2100, Gutmittel von R 2000 bis R 2050, Mittelware von R 1950 bis R 2000 je Zentner zu 50 kg, ausschließlich 1% Umsatzsteuer, ab Boden des Produzenten. Die sichtbaren Vorräte sind auf ein Minimum zusammengeschmolzen. Auch aus früheren Jahrgängen liegt bis zum Jahre 1931 zurück nur eine ganz geringe Menge. Der von allen Seiten im Verhältnis zu den vorhandenen Vorräten ziemlich groß angenommene Bedarf läßt die Marktlage weiter als vollkommen gesund erscheinen, da auch in den übrigen kontinental-europäischen Hopfenbaugebieten keine oder nur mehr geringe Vorräte der Ernte 1934 vorhanden sind. Bis zum heutigen Tage sind insgesamt 86.395 Zentner 1934-er Saazer Hopfen gegen 40.408 Zentner zur gleichen Zeit des Vorjahres durch die Oeffentliche Hopfensignierhalle in Saaz beglaubigt worden.

Fremdenverkehr

Frühlingsfahrten im Mittelmeer!

Sonnige Ferientage auf blauem Südmeer, eine ungeahnte Fülle malerischer Schönheiten, der eigenartige Reiz fremdartiger Länder und Städte, Tage großen Erlebens und friedlichen Genießens, das ist der tiefere Sinn der vier Frühlingsfahrten des jugoslawischen Lloyd. Sei es nun die bizarre Küste Dalmatiens mit ihren trutzigen, mauerungsgürteten Patrizierstädten, oder der mondäne Glanz der französischen Riviera, überall werden Sie finden was Sie suchen, den Zauber wechselnden Panoramas und die wohlthuende Ruhe an Bord der „Kraljica Marija“. Sanfte Palmen wehen über der sonnendurchglühten Küste Afrikas, jeder Schritt in Spanien enthüllt die einstige Größe dieses zauberhaften Landes, in mondbeschluderten Nächten enthüllen die Pyramiden Ägyptens die tiefen Geheimnisse versunkener Königsdynastien! Immer wieder durchfurcht der Kiel der „Kraljica Marija“ sicher und ruhig das blaue Mittelmeer. Ob uns eine Welt marmorner Schönheit an der Stätte klassischer Antike in Griechenland, oder der Triumph des Islams mit seinen Moscheen und Minarets, der ganze Pomp des alten Byzanz in Konstantinopel umfängt, immer wieder — wo es auch sei — sind die Reisedeje der „Kraljica Marija“ mit gleicher Sorgfalt gewählt und zusammengestellt, wie auch alle sonstigen Vorbereitungen für diese Fahrten. Eine Tradition haftet an diesem Schiff, an seinem behaglichen Komfort, seiner zweckmäßigen Ausstattung, der soignierten Verpflegung, der freundlichen, stets hilfsbereiten Besatzung, eine Tradition, der selbst bei zeitgemäßen, also billigen Preisen, auch für die Frühlingsfahrten des Jahres 1935 treugeblieben wird.

Die erste Fahrt vom 7.—28. April 1935, Dalmatien-Sizilien, Südspanien-Gibraltar, Nordafrika-Malta. Preis von Din 5.400.

Die zweite Fahrt vom 29. April — 19. Mai 1935, Dalmatien-Sizilien-Malta, Tripolis-Egypten. Preis von Din 5000.

Die dritte Fahrt vom 21. Mai bis 4. Juni 1935, Dalmatien-Malta-Barcelona-Franz. Riviera, Neapel. Preis von Din 3.500.

Die vierte Fahrt vom 5. Juni 1935, Dalmatien-Athen, Varna-Istanbul-Rhodos. Preis von Din 4.300.

In oben angeführten Preisen ist der Fahrpreis sowie die komplette Verpflegung auf dem Schiff enthalten.

Weitere Informationen, Prospekte und Anmeldungen bei „Putnik“ Celje, Kretov trg, Tel. 119.

Fremdenverkehr Celjes im Jahre 1934.

Im vergangenen Jahre besuchten unsere Stadt nach der Statistik des Fremdenamtes bei der Stadtvorstellung insgesamt 12.441 Fremde mit 17.310 Übernachtungen. Den Monatsrekord hält der August mit 1466 Fremden. — Die Gegenüberstellung der Anzahl der Fremden und der Zahl der Übernachtungen beweist, daß die meisten auswärtigen Besucher unserer Stadt, sofern sie überhaupt ein Absteigequartier benutzten, im Durchschnitt nur einmal übernachteten. Es handelt sich also bei diesen nicht um Personen, die man unter den wirtschaftlich wertvollen Fremdenverkehr zählen kann. Man kann also aus dieser Fremdenstatistik ersehen, daß der eigentliche Fremdenverkehr Celjes noch recht dürftig ist. Es wäre darum wohl zweckmäßig, diesem Punkte in den nächsten Jahren erhöhte Aufmerksamkeit und Geldmittel zuzuwenden.

Sport

Die Sportwoche des Skiklubs Celje

Wie wir bereits berichtet haben, findet die Sportwoche des Skiklubs Celje vom 3. II. 1935 bis einschließlich 10. II. 1935 statt. Wir sind nunmehr in der Lage, genauere Daten bekanntzugeben. Das Programm setzt sich aus folgenden Punkten zusammen:

3. II. Slalommeisterschaft.
4. II. Gasselfahrt (St. Peter).
5. II. Vortrag.
6. II. Nachtspringen.
7. II. Stafettenlauf.
8. II. Gasselfahrt („Andrinel“ Store).
9. II. Festabend (Hotel Europa).
10. II. Internationales Springen. (Hernach gemütliches Beisammensein.)

Selbstverständlich muß sich die Leitung der Sportwoche Änderungen und Vervollständigungen im Programm vorbehalten.

Zum Stafettenlauf sei noch bemerkt, daß dieser im Stadtpark ausgetragen wird und zwar läuft die Strecke von der Kapuzinerbrücke zum Damenbad, zurück am Fuße des Reiterberges zum Start. Ferner sind die Verhandlungen mit dem Auslande für das internationale Springen im vollem Gange und wir hoffen, daß sie zu einem günstigen Abschluß führen. — Zur Hebung des Fremdenverkehrs tragen nicht wenig die außerordentlich herabgesetzten Preise unserer Hotels bei. Der Preis für vollständige Pension beträgt z. B. Din 45.—, für ein Mittagessen und Nachtmahl Din 20.—, für ein Mittagessen Din 12.— und für ein Abendessen Din 8.—.

Diese Preise werden von folgenden Hotels gehalten: 1. Hotel Post, 2. Hotel Europa, 3. Hotel Union, 4. Hotel Hubertus, 5. Hotel Zumer, 6. Hotel Beli vol, 7. Hotel Stoberne.

Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Fahrpreise der Eisenbahn für die auswärtigen Besucher der Sportwoche auf 50 Prozent ermäßigt sind.

Weitere Artikel folgen.

Stifturs am Smrelovac verschoben!

Wegen ungünstiger Schneeverhältnisse am Smrelovac (kaum 20 bis 30 cm) muß der Stifturs für Anfänger und Fortgeschrittene um eine Woche verschoben werden. Er findet daher vom 13. bis 20. d. M. unter Leitung des geprüften Stillehrers Erwin Gratschner statt. Abfahrt am Sonntag den 13. d. M. mit dem Sannaler Frühzug bis Sošanj, von hier werden die Rudjade und Stier mittels Wagen oder Schlitten bis knapp unter die Hütte befördert. Mitglieder des Stills Club genießen eine 20%ige Kursermäßigung. Sollte bis 10. d. M. kein Schnee fallen, so wird der Kurs weiter um eine Woche verschoben und findet von 20. bis 27. d. M. statt. Ein zweiter Kurs wird im Monate Feber unter der Leitung des Stillehrers Franz Jangger abgehalten. Ort und Zeit wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Der Langlauf über 18 km um die Klubmeisterschaft am 6. I. entfällt wegen Schneemangel und wird später im Rahmen der Sportwoche oder beim Slalomlauf für die Banalmeyerschaft bei der Celjska loka ausgetragen.

Alle Stills Club Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach wie vor im Sportgeschäft Jos. J. Jrell, beim Einkauf ihrer Winterportartikel einen 10%igen Preisnachlaß erhalten.

Die Stiggymnastik-Kurse finden auch weiterhin jeden Mittwoch im Klublokal „Grüne Wiese“ statt.

Empfehle mich zur

Aufnahme von 2—3 Mädchen

von 12 bis 18 Jahren für das Schuljahr 1934/1935. Ebenso können Fräulein, welche einen **Kochkurs**, oder eine **Haushaltungsschule** besuchen wollen, oder in Graz **Pharmazie** studieren wollen für ein Jahr, ein halbes Jahr und länger ersteklassige **Pension und Wohnung** erhalten.

Geboten wird:

Vorzügliche Küche, gesunde Lage, gute Luft. Tramwayhaltestelle, Gartenbenützung. Englisch und französisch im Hause (separate Bezahlung), Musik im Hause (separate Bezahlung). Familienanschluss. Individuelle Behandlung. Liebevoller Aufsicht. Pensionspreis 140 Schilling.

Julie Michelitsch, Graz
Leonhardstrasse 127 Hochparterre

Perfekte Köchin

somit für kinderlosen Haushalt nach Beograd gesucht. Bedingung selbständiges Arbeiten, Uebernahme von Hausarbeit einer 5-Zimmerwohnung, Wäscherin wird gestellt, außerdem Stundenfrau. Lohn nach Vereinbarung. Bewerbung mit Bild und Jahreszeugnissen an Oberingenieur Neuhausen, Beograd, Knežev Spomenik 5.

Teilhaber

mittätig oder still für nachweisbar rentablen kaufm. Unternehmen gesucht. Anträge unter „Vertrauenswürdig“ an die Verwaltung des Blattes.

Raines, sonniges

möbl. Zimmer

an eine oder zwei Personen billigst sofort zu vergeben. Auskünfte in der Verwaltung des Blattes.

Dreißundzwanzigster Elly Beinhorn-Sonderbericht

Copyright by Elly Beinhorn, Berlin

Elly Beinhorn fliegt in Amerika

Wiedersehen mit dem „Fliegenden Teppich“

Wie seltsam ist doch oft das Leben! Immer trifft man dort Bekannte und gute Freunde wieder, wo man sie gar nicht vermutet.

Das war vor drei Jahren im Dezember 1931. Ich hatte am Persischen Golf in der Nähe eines winzigen Dorfes nollanden müssen. Nach vielen vergeblichen Versuchen sah ich ein, daß es mir ohne die Hilfe eines Sachverständigen nicht gelingen würde, den Propeller zu reparieren. Und ich war glücklich, wie ich schließlich ein uraltes Automobil auftrieb, das mich unter ziemlich abenteuerlichen Umständen nach einer endlosen Fahrt mit sieben Persern nach Bushire brachte. Mitternacht kamen wir dort an. Vor der Tür von Razzaronis Karavanserei setzte man mich ab, und halb im Schlaf wandelte ich durch den Hof auf ein erleuchtetes Haus zu.

In dem kleinen Vorraum sah ganz allein ein weißer Mann in einer braunen Lederweste mit einer halb leeren Whiskyflasche und einem angefangenen Brief vor sich an einer Art Schreibtisch. Der weiße Mann mit der Whiskyflasche war Moge Stephens, der Pilot des „Flying Carpet“, der mit dem Besitzer des Flugzeugs, Richard Haliburton, genannt Did, einem der bekanntesten amerikanischen Reiseschriftsteller, auf einem Fluge um die Welt unterwegs war. Hilfsbereit holte er mich dann am nächsten Tage mit seiner Maschine und seiner persönlichen Hilfe aus dem Schlamassel heraus, wir drei feierten Weihnachten zusammen — mein erstes Weihnachten ohne die Eltern. Wir flogen zusammen zum Mount Everest, gaben gemeinsam einen Kunstflug für den Maharadscha von Nepal, bis sich schließlich unsere Wege in Singapur trennten. Der „Fliegende Teppich“ bekam Wasserbetriebe untergebaut und flog über Borneo nach den Philippinen und ich flog nach Australien.

Wir hatten dann noch eine Zeitlang hin und her geschrieben. Aber auch das hörte auf, wie das bei Fliegern so ist. Nach ungefähr einem Jahr erschien Dids „Flying Carpet“, in dem er mir ein reizendes Kapitel widmet, das ich persönlich eigentlich viel netter finde als mich selbst in Wirklichkeit.

Und nun kommen wir wieder zur Gegenwart zurück. Ich hatte Sie zuletzt verlassen nach der Zollabfertigung in San Diego und war mit meinem kalifornischen Apfel unterwegs nach Los Angeles.

Los Angeles ist, glaube ich, die Stadt der Welt mit der größten Ausdehnung. Das hört einfach nicht mehr auf — wenn das einmal angefangen hat mit all den Vororten. Und dazwischen liegen ungefähr zwanzig verschiedene Flugplätze. Da soll nun einer herausfinden, wo er eigentlich landen muß. Wer wohl zum Empfang erschienen ist? Der

Mann da unten mit dem großen Blumenstrauß wird sicher der Konsul Dr. Ghyling sein. Und wer steht neben ihm? Das ist doch, genau wie vor drei Jahren in Singapur, Moge Stephens. Darauf war ich weiß Gott nicht vorbereitet gewesen: ausgerechnet hier in Los Angeles, ganz frisch nach USA importiert, die alten „Daddis“ wiederzufinden.

„Wo ist Did?“ will ich sofort wissen.

„Did ist in Europa, macht wieder eine seiner verrückten Reisen, diesmal soll der gute alte Hannibal dran glauben, dessen Feldzug er im 20. Jahrhundert wiederholen will. Ich habe gerade einen Brief von ihm, daß er enorme Schwierigkeiten hat, einen Elefanten zu finden, mit dem er über die Berge ziehen will. Und dann auch die ganzen Genehmigungen und so. Sie können sich denken, daß so etwas in Europa heute nicht ganz so einfach zu organisieren ist.“

Gieber, guter Did! Ich sehe ihn richtig vor mir mit seinem Elefanten. Ich weiß noch, wie er vor drei Jahren immer auf die unmöglichsten Ideen kam, die er aber durchführte. Er ist so ein komisches Gemisch von Romantik und unglaublicher Geschäftstüchtigkeit und Nase für den Geschmack eines amerikanischen Leserkreises.

Das Wiedersehen mit Moge Stephens war wirklich eine große Freude. Wir hörten nicht auf, unsere Erlebnisse in der Zwischenzeit auszutauschen. Ueber Sonnabend-Sonntag war ich zu Moges Eltern auf ihre Ranch in den Bergen eingeladen. Ueberaus herzlich wurde ich dort empfangen und alle wollten Neues von der „Elly“ wissen.

Ich bin so froh, daß wir in Kalifornien einmal wieder den Beweis haben, wie gerade die Sportfliegerei Freundschaften hervorbringt, deren Auswirkung manchmal die Stimmung einer ganzen Stadt oder sogar eines Landes beeinflussen können.

Der französische König Ludwig XV. versuchte sich auch im Dichten und war auf seine poetischen Ergüsse nicht wenig stolz. Immer wieder legte er seiner Umgebung Gedichte zur Beurteilung vor. Niemand wagte es, sie schlecht zu finden, trotzdem sie es waren. Einmal fragte der König einen klugen Satyrer um sein Urteil über ein solches kö nigliches Gedicht. Der Mann war gefaßt und urteilte also: „Niemand versteht es wie Eure Majestät, alles fertigzubringen. Eure Majestät wollten ein paar schlechte Verse machen und voilà, es ist Eurer Majestät — gelungen!“

Excelsior 1935.

Für mündlichen Bericht Verschwiegenheit erwünscht gesichert. Ueber Treffpunkt telefonische Vereinbarung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Alfons (Freiherr von) Wurzbach gibt im eigenen und im Namen seines Sohnes Dr. Herbert (Freiherr von) Wurzbach und seiner Schwiegertochter Hedwig (Freifrau von) Wurzbach geb. Dorrek, Nachricht, daß seine geliebte Gemahlin, beziehungsweise Mutter und Schwiegermutter, Frau

Franziska (Freifrau von) Wurzbach
geb. Eberhart

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten heute morgens sanft entschlafen ist.

Die heilige Seelenmesse wird in der Franziskaner Kirche gelesen werden.

Ljubljana, 31. Dezember 1934.